

MEDIZINISCHE MENSCHENVERSUCHE

Ort des Versuches:

KL Sachsenhausen

.) Allgemeine Angaben:

Art des Versuches:

L o s t - Versuche  
(Analoge Versuche im KL Natzweiler)

Auftraggebende Stelle:

Reichsführer-SS

Durchgeführt durch:

SS-Untersturmführer Dr. med. Walter Sonntag,  
Lagerarzt im KL Sachsenhausen,

SS-Hauptsturmführer Dr. med. Heinz Baumkötter,  
1. Lagerarzt im KL Sachsenhausen.

.) Durchführung des Versuches:

Zeitangabe:

September 1939 bis April 1945

Anzahl der Versuchspersonen:

nicht bekannt

Bericht über die Durchführung:

Quelle: Vorläufiger Bericht über die Anwendung des Holzmannschen Lost-Heilmittels, von SS-Untersturmführer Dr. med. Walter Sonntag, Lagerarzt im KL Sachsenhausen, Oranienburg, den 22. Dezember 1939.

"Vorläufiger Bericht

über 8 Fälle von "Öl-0"-Verätzungen und deren Behandlung mit dem Mittel "H" bzw. "F 1001" unter Setzung einer Infektion in 4 der Fälle.

Technik:

Um bei einer verhältnismässig kleinen Zahl von Fällen eine relativ grosse Möglichkeit der Beurteilung zu haben, werden die Ätzungen an beiden Armen vorgenommen. Mit der Platinöse wird das "Öl-0" auf einen etwa zweimarkstückgrossen Hautbezirk aufgebracht, 30 Minuten lufttrocken werden lassen und der Arm mit einem Schutzverband versehen. Bei Fall 1 und 4 wird am 3. Tag, bei Fall 7 und 8 am 4. Tag am linken Arm eine Infektion gesetzt, indem eine Mischflora von Strepto-, Staphylo- und Pneumokokken in die Partien unter den abgetragenen Blasen bzw. den beim Verbandwechsel sich lösenden Borken einge-  
rieben wird.

Behandlung:

Diese erfolgt in Fall 1 bis 4 an beiden Armen in feuchtem Verband mit dem Mittel "H" laufend in den angegebenen Verdünnungen 1 : 9 bis 1 : 12, während die Fälle 5 bis 8 rechts mit "H" in laufender Verdünnung 1 : 9 bis 1 : 12, links mit "F 1001" versorgt werden.

KLINISCHE UNTERSUCHUNGEN

KL Sachverständigen

1. - 4. - Versuche  
(Analoge Versuche im KL Karlsruher)

Reichlethor-22

22-Hauptstadtkommandant Dr. med. Walter Sonntag,  
Lagerort im KL Sachverständigen,  
22-Hauptstadtkommandant Dr. med. Helmut Bausch,  
1. Lagerort im KL Sachverständigen.

September 1953 bis April 1954  
nicht bekannt

Vorläufiger Bericht

Über 8 Fälle von "01-0"-Verstärkungen und deren  
Behandlung mit dem Mittel "H" bzw. "P 1001"  
unter Setzung einer Infektion in 4 der Fälle.

Technik

Bei einer verhältnismäßig kleinen Zahl von  
Fällen eine relativ große Möglichkeit der  
Erzielung zu haben, werden die Ätzungen an  
den Armen vorgenommen. Mit der Infektion  
des "01-0" auf einen etwas weitausgehenden  
Bestreik aufgebracht, 30 Minuten lufttrocken  
werden lassen und der Arm mit einem Schutzver-  
band versehen. Bei Fall 1 und 4 wird am 2. Tag  
bei Fall 7 und 8 am 4. Tag am linken Arm eine  
Infektion gesetzt, indem eine Maschloze von  
Styrol-, Styrol- und Formol-Körnern in die  
Partien unter den abgetragenen Bissen bzw. den  
bei Versuchsbeginn sich lösenden Bissen einge-  
rieben wird.

Behandlung

Wird erfolgt in Fall 1 bis 4 an beiden Armen  
in leichter Form mit dem Mittel "H" in  
den angegebenen Verdünnungen 1 : 2 bis 1 :  
15, während die Fälle 5 bis 8 rechts mit "H"  
in gleicher Verdünnung 1 : 2 bis 1 : 15, links  
mit "P 1001" versorgt werden.

KL  
1953

KL Sachverständigen

KL Sachverständigen

KL Sachverständigen

KL Sachverständigen

KL Sachverständigen

KL Sachverständigen

KL Sachverständigen

KL Sachverständigen

KL Sachverständigen

KL Sachverständigen

KL Sachverständigen

KL Sachverständigen

KL Sachverständigen

KL Sachverständigen

KL Sachverständigen

Behandlungsschema:

Fall: 1 2 3 4 5 6 7 8

re.	"H" 1:9	"H" 1:10	"H" 1:11	"H" 1:12	"H" 1:9	"H" 1:10	"H" 1:11	"H" 1:12
li.	wie oben				"F 1001"			

Die Verbände werden in den nächsten acht Tagen täglich, dann jeden 2. Tag gewechselt. Blasen werden abgetragen und locker sitzende Borsten entfernt. Wo sich schmierige Beläge bilden, werden diese mit Zephirollösung abgebürstet.

Verlauf:

Nach der Ätzung mit "Öl-0" trocknet dieses in etwa 20 bis 30 Minuten ein, ohne irgendeine Schmerzempfindung hervorzurufen. Die Haut über den geätzten Bezirken ist nicht verändert und zeigt auch in den nächsten Stunden keine Besonderheiten. Nach etwa 7 bis 8 Stunden zeigt sich ein rötlicher Fleck in Grösse der Impfstelle. Mit seinem Erscheinen stellt sich auch ein sich immer steigendes Brennen und Jucken ein. Die Rötung nimmt an Umfang zu und blasst in ihrer Mitte ab, sodass nach etwa 24 Stunden folgendes Bild entsteht:

In der Mitte des Reaktionsherdes ist ein anämischer Bezirk zu sehen, der weit über die ursprüngliche Ätzstelle hinausgeht und zum Teil Masse von 18 : 7 cm angenommen hat. Ihn umgibt ein hyperämischer Bezirk in Breite von 3 bis 5 cm. In allen Fällen ist nach 24 Stunden Blasenbildung zu beobachten. Die Blasen sitzen immer ganz charakteristisch randständig im anämischen Bezirk und bilden die Grenze zur hyperämischen Zone. Beim Abtragen derselben hebt sich die Oberhaut über dem anämischen Bezirk in grossen Fetzen mit ab, und die stark verbreiterten und abgeflachten Papillen liegen frei. Der Blaseninhalt ist von sulzig-schleimiger Beschaffenheit. Meist sind die Arme stark angeschwollen und die Schmerzhaftigkeit ist ausserordentlich gross. In den nachfolgenden Tagen verfärbt sich das Gewebe gelblich-grau. Die Wundflächen sondern reichlich Gewebsflüssigkeit ab, und es bilden sich Nekrosen, die an der Unterlage sehr fest haften. Im weiteren Verlauf zeigen sich kleinere Inseln von Granulationsgewebe, die jedoch immer wieder zu Grunde gehen. Die ersten bleibenden Granulationen haben sich in den beobachteten Fällen erst nach Ablauf von etwa drei Wochen gebildet.

11.	via oben	"H" 1:9 1:11 1:12	"H" 1:9 1:11 1:12	"H" 1:10 1:11 1:12	"H" 1:10 1:11 1:12	"H" 1:10 1:11 1:12	"H" 1:10 1:11 1:12
-----	----------	-------------------	-------------------	--------------------	--------------------	--------------------	--------------------

Die Vorbereitungen werden in den nächsten acht Tagen täglich, dann jeden 2. Tag gemacht. Die Vorbereitungen sind leichter als die vorhergehenden. Die Vorbereitungen sind leichter als die vorhergehenden. Die Vorbereitungen sind leichter als die vorhergehenden.

Vorbereitung

Nach der Lösung mit "H" 1:10 trocknet dieses in etwa 30 bis 50 Minuten ein, ohne irgendwelche Schmelzungsänderung vorzunehmen. Die Haut über dem getrockneten Bereich ist nicht verändert und zeigt auch in den nächsten Stunden keine Besonderheiten. Nach etwa 7 bis 8 Stunden zeigt sich ein rötlicher Fleck in Größe der Luftkammer. Mit einem Kratzen stellt sich ein ein wenig stärker steigendes Brennen ein und lässt ein. Die Haut rötet an Umfang zu und lässt in dieser Mitte ab, sodass nach etwa 24 Stunden den folgenden Bild entsteht:  
 In der Mitte der Kratzenherde ist ein abgegrenzter Bezirk zu sehen, der über die ursprüngliche Kratzenfläche hinausgeht. Die Masse von 18 bis 20 cm Durchmesser ist ein hyperplastischer Bezirk in Größe von 2 bis 3 cm. In einem Winkel ist nach 24 Stunden eine Veränderung zu beobachten. Die Kratzenherde ist immer ganz charakteristisch rötlich und bildet einen rötlichen Bezirk und bildet die Größe der hyperplastischen Zone. Beim Kratzen der Haut zeigt sich die Oberfläche über dem rötlichen Bezirk in grossen Fetzen mit ab, und die verbräunten und abgeflachten Papillen liegen frei. Der Bienenwaben ist von rötlich-schwarzer Beschaffenheit. Meist sind die Arme stark angeschwollen und die Schmerzhaftigkeit ist ausserordentlich gross. In den nachfolgenden Tagen verliert sich das Gewebe gelblich-grün. Die Wandflächen sondern reichlich Gewebefasern ab, und es bilden sich Nekrosen, die an der Unterlage sehr fest haften. In weiteren Verlauf zeigen sich kleinere Inseln von Granulationsgewebe, die jedoch immer wieder zu Granulationen gehen. Die ersten bildenden Papillen erst haben sich in den beobachteten Fällen erst nach Ablauf von etwa drei Wochen gebildet.

Zu diesem Zeitpunkt ist auch die umgebende Hyperämie abgeblasst und an deren Stelle eine starke dunkelbraune Pigmentation getreten. Nun beginnt der Heilungsprozess vom Rande her vorzudringen und die Granulationen reinigen sich.

Die in den Fällen 1, 4, 7 und 8 gesetzten Infektionen mit einer Mischflora von Strepto-, Staphylo- und Pneumokokken verhalten sich etwas verschieden. Fall 1 verläuft unter dem Bild einer Sepsis mit hohen Temperaturen, Schüttelfrost, Schwellung der regionären Drüsen und Milzvergrösserung. In Fall 4, 7 und 8 sind mässige Temperaturen zu beobachten. In allen Fällen besteht starke Beeinflussung des Allgemeinbefindens. Erreger liessen sich im Blut nicht nachweisen. Abstriche wurden nach zwei und vier Wochen gemacht. Es fanden sich in allen Fällen Strepto- und Staphylokokken, im Falle 8 auch Pneumokokken. Die Heilungstendenz der infizierten Ätzungen ist schlechter.

#### Zusammenfassung:

1. Bei dem Mittel "H" handelt es sich wohl nicht um ein Spezifikum gegen "Öl-0"-Verätzungen.
2. Das Mittel "H" scheint in seiner Anwendung bei "Öl-0"-Verätzungen keine ausreichende baktericide Wirkung zu haben. Bei 2 gesetzten Infektionen verläuft ein Fall unter septischem Krankheitsbild. Die Heilungstendenz ist in allen Fällen herabgesetzt.
3. Es macht den Eindruck, als ob die mit dem Mittel "H" behandelten Verätzungen grössere Ausdehnung annehmen als die mit "F 1001" trocken behandelten Fälle."

#### Bericht über die Durchführung:

Quelle: Abschlussbericht über die mit Lost am 13. Oktober 1939 geimpften 23 Fälle, von SS-Untersturmführer Dr. med. Walter Sonntag, Lagerarzt im KL Sachsenhausen, Oranienburg, den 22. Dezember 1939.

"70 Tage nach der Impfung sind die Impfstellen zum grössten Teil abgeheilt. 6 der behandelten Fälle zeigen noch etwa zehnpfennigstückgrosse Borken. Die Borken bestehen seit etwa 14 Tagen und sitzen sehr fest. Beim Abheben derselben zeigt sich darunter gesundes Granulationsgewebe. In den übrigen Fällen ist die Haut über der Impfstelle bläulich-rot verfärbt, gegen Berührung jedoch nicht empfindlich. Einige Fälle geben mässiges Jucken und Brennen bei Kälteeinwirkung an. Die Pigmentation in der Umgebung der Impfstellen, die in einigen Fällen ganz ausgesprochen war, hat einer auffälligen Depigmentation Platz gemacht. Das Allgemeinbefinden der Impflinge ist nicht beeinträchtigt."

Zu diesem Zeitpunkt ist auch die abgelaufene  
Hyperämie abgeklungen und an deren Stelle eine  
starke dunkelbraune Pigmentierung getreten. Um  
begünstigt der Heilungsprozess von Hand her vor-  
zubringen und die Granulationen reinigen sich.

Die in den Fällen 1, 4, 7 und 8 Gesetzte In-  
jektionen mit einer Mischung von Strepto-  
staphylo- und Pneumokokken verhalten sich et-  
was verschieden. Fall 1 verläuft unter dem  
Bild einer Sepsis mit hohen Temperaturen,  
Schüttelfrost, Schwellung der betroffenen Ge-  
gend und Milierverskümmerung. In Fall 4, 7 und 8  
sind mäßige Temperaturen zu beobachten. In  
allen Fällen besteht starke Bestrahlung der  
Allgemeinabuladung. Kratzer lassen sich in  
Haut nicht auswaschen. Abszesse wurden nach  
zwei bis vier Wochen gemacht. Es fanden sich  
in allen Fällen Strepto- und Staphylokokken.  
Im Falle 8 auch Pneumokokken. Die Heilungen  
denn der infizierten Stellen ist schmerzlos.

Zusammenfassung

1. Bei dem Mittel "H" handelt es sich wohl nicht  
um ein Spezifikum gegen "01-0"-Verstärkungen.
2. Dem Mittel "H" scheint in seiner Anwendung  
bei "01-0"-Verstärkungen keine ausserordentlich  
bakteriostatische Wirkung zu haben. Bei 2 Ge-  
fällen infektionen verläuft ein Fall unter  
trocknen Krankheitsbild. Die Heilung  
ist in allen Fällen herbeigeführt.
3. Es macht den Eindruck, als ob die mit  
Mittel "H" behandelten Verstärkungen grösser  
Ausdehnung annehmen als die mit "P 1001"  
trocken behandelten Fälle.

"70 Tage nach der Impfung sind die Injektionen  
zum grössten Teil abgeheilt. 5 der behandelten  
Fälle zeigen noch eine subakute Infektion  
Hörken. Die Hörken bestehen seit etwa 14 Tagen  
und sitzen sehr fest. Beim Abheben derselben  
zeigt sich darunter kommissures Granulationsge-  
webe. In den übrigen Fällen ist die Haut über der  
Injektionsstelle bläulich-rot verfarbt, gegen herum-  
zuge jedoch nicht empfindlich. Einige Fälle ge-  
hen mässiges Jucken und Brennen bei Kontakt  
wirkung an. Die Pigmentierung in der Umgebung  
der Injektionen, die in einigen Fällen ganz  
ausgesprochen war, hat einer allseitigen De-  
pigmentierung Platz gemacht.  
Der Allgemeinbefinden der Impflinge ist nicht  
beeinträchtigt."

Vericht über die Durchführung

Die Abchlußberichte über  
die mit dem 15. Oktober 1939  
empfunden 25 Fälle, von 22 Un-  
terstützter Dr. med. Walter  
Krause, Lagerort im Kl. Sach-  
verhau, Granatburg, den  
15. Dezember 1939.

B  
Q  
A  
S  
a  
f  
R  
G  
G

Bericht über die Durchführung:

Quelle: Schreiben des Leitenden Arztes-Konzentrationslager - im SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt (Amt D III), SS-Standartenführer Dr. Enno Lolling, an den Reichsarzt-SS und Polizei, SS-Gruppenführer Prof. Dr. med. Grawitz, vom 8.11.1943.

"Die befohlenen Versuche mit der von dem Forschungsinstitut Paul F r i e d r i c h in Godesberg hergestellten Phosphorheilsalbe wurden im KL Sachsenhausen durchgeführt. Am 20. 10.1943 wurden in Lumbalanästhesie mehrere Verbrennungen mit höchst konzentrierter Phosphorlösung gesetzt. Es handelt sich dabei um Verbrennungen zweiten und vor allem dritten Grades. Der Verbandwechsel wurde zum ersten Male nach 24 Stunden vorgenommen, später in Abständen von 48 Stunden. Einzelheiten darüber sind aus den beigegeführten Krankenberichten zu ersehen.

Es muss besonders betont werden, dass die Versuche mit einer ausserordentlich hochkonzentrierten Phosphorlösung durchgeführt wurden, welcher keinerlei Gummilösung zugesetzt war, wie sie bei den Feindabwürfen zugesetzt ist. Praktisch ist es unmöglich, eine Phosphorlösung in einer derartigen Konzentration abzuwerfen, wie sie hier in den Versuchen verwendet wurde, weil es unmöglich ist, dieselbe in die Bomben einzufüllen und diese zu verschließen. Nach diesseitiger Meinung ist die Gummilösung den Feindbomben nicht zugesetzt, um damit das Ankleben des Phosphors zu erwirken, da dieser auch ohne den Zusatz genügend haften würde, sondern lediglich, um die Einfüllung in die Bomben zu ermöglichen.

Von allen Patienten wird übereinstimmend als wohltuend, die stark kühlende Wirkung der Salbe hervorgehoben. Bei dem 1. Verbandwechsel nach 24 Stunden trat in allen Fällen noch deutliche Rauchentwicklung auf. Diese würde bei einer weniger hohen Konzentration nicht mehr vorhanden gewesen sein, d. h. also, wenn die Phosphorlösung auf der Feindseite mit der üblichen Gummilösung vermischt gewesen wäre.

Bereits nach dem 3. Verbandwechsel waren die letzten Phosphorreste neutralisiert. Die trockene, lederartige Beschaffenheit der verbrannten Hautpartien sowie die völlige Reizlosigkeit der Umgebung sind auf Grund der stark neutralisierenden Wirkung eine Folge der hohen Konzentration der Salbe. In dieser Wirkung liegt der hohe Wert der verwendeten Phosphorheilsalbe.

Nachdem die völlige Neutralisierung des Phosphors erreicht war, war es nötig, um Gewebeschäden zu vermeiden, die Weiterbehandlung auf Lebertranverband oder Compustin umzustellen. Auch während dieser Verbände behielten

Vericht über die Durchföhrung

Beifolgendes Schreiben des Leitenden  
des Landes-Konzentrationslager - im  
Landes-Wirtschafts-Verwaltungsbüro  
des (Amt D III), SS-Standarten-  
führer Dr. Hans Jelling, an den  
Landesarzt-SS und Polizeiführer-SS  
Kruppenführer Prof. Dr. med.  
Kowitz, vom 2.11.1945.

Die folgenden Versuche mit der von dem For-  
schungsamt Paul F r i e d r i c h im  
Godesberg hergestellten Phosphorsäure  
des in KL Sachsenhausen durchgeführte Am 20.  
10.1945 wurden in Landeszahnklinik mehrere Ver-  
suche mit höchst konzentrierter Phosphor-  
säure gemacht. Es handelt sich dabei um Ver-  
suche zweiten und vor allen dritten Gra-  
des. Der Versuchswechsel wurde zum ersten Male  
nach 25 Stunden vorgenommen, später in Abstin-  
den von 48 Stunden. Einzelheiten darüber sind  
aus den beigefügten Krankenberichten zu erse-  
hen.

Es muss besonders betont werden, dass die Ver-  
suche mit einer außerordentlich hochkonzentrierten  
Phosphorsäure durchgeführt wurden,  
weicher keinerlei Gemäßigung zugesetzt war,  
wie sie bei den Feindbefreiungen zugesetzt ist.  
Praktisch ist es unmöglich, eine Phosphor-  
säure in einer dergleichen Konzentration abzu-  
verfen, wie sie hier in den Versuchen verwen-  
det wurde, weil es unmöglich ist, dieselbe in  
die Hände einzelner und diese zu verschütten.  
Nach dieser Art Meinung ist die Lösung  
der Feindbefreiungen nicht zugesetzt, um die  
mit dem Ansehen des Inspektors zu wirken, da  
dieser auch ohne den Zusatz irgendwelcher  
Substanzen lediglich, um die Einwirkung  
in die Hände zu ermöglichen.

Von allen Patienten wird übereinstimmend  
berichtet, die stark kühlende Wirkung der  
be hervorgehoben. Bei dem 1. Versuchsfall  
nach 24 Stunden trat in allen Fällen eine deut-  
liche Kälteempfindung auf. Diese wurde  
einer weniger hohen Konzentration nicht  
vorhanden gewesen sein, d. h. also, wenn die  
Phosphorsäure mit der Feindbefreiung mit der  
lichen Gemäßigung vermischt gewesen wäre.

Derzeit nach dem 5. Versuchswechsel waren die  
letzten Phosphorsäure neutralisiert. Die trok-  
ken, federartige Beschaffenheit der verbrun-  
ten Hautpartien sowie die völlige Reizlosig-  
keit der Umgebung sind auf Grund der stark  
neutralisierenden Wirkung eine Folge der hohen  
Konzentration der Säure. In dieser Wirkung  
liegt der hohe Wert der verwendeten Phosphor-  
säure.

Neußerhalb der völligen Neutralisierung des Phos-  
phors erfolgt nur, was es nötig, um Gewebe-  
schäden zu vermeiden, die Weiterbehandlung  
auf Lebertransparenz oder Compositum auszuwei-  
sen. Auch während dieser Versuche behielten

die nekrotischen Partien ihre lederartige Beschaffenheit bei. Diese Tatsache ist für den Heilverlauf von entscheidender Bedeutung, weil durch das Austrocknen der Nekrosen die Sekretabsonderung auf ein Mindestmass herabgemindert wird und auch so bleibt.

Eine Verminderung der stark klebrigen Konsistenz der Salbe würde die Anwendung erleichtern und sparsamer gestalten. Es ist von besonderer Bedeutung, dass infolge des reizlosen Heilungsverlaufes das Allgemeinbefinden der Patienten in keiner Beziehung beeinträchtigt war.

Die Weiterbehandlung bis zur Abheilung der Wunden wurde mit Lebertransalbe durchgeführt.

Von Interesse dürfte sein, dass der mit der Durchführung der Versuche beauftragte 1. Lagerarzt KL Sachsenhausen, SS-Obersturmführer Baumkötter, beim Öffnen einer Phosphorlösung enthaltenden Flasche sich selbst eine Phosphorverbrennung am rechten Zeigefinger und Nagel sowie der linken Handfläche zuzog, welche ebenfalls mit der Heilsalbe in kürzester Zeit zur Heilung gebracht werden konnte, so dass durch diesen unfreiwilligen Selbstversuch die Erfahrungen bestätigt werden."

Opfer des Versuches:

nicht erwähnt

Beweismittel aus den vorliegenden KL-Häftlings-Unterlagen:

a) Haft im Lager:

Original-Konzentrationslager-Unterlagen liegen nur unvollständig vor.

b) Anwesenheit in der Versuchstation:

Aus den Unterlagen nicht nachweisbar.

c) Untersuchungen der Häftlinge:

Keine entsprechenden Unterlagen vorhanden.

Allgemeine Feststellungen des Internationalen Suchdienstes:

In einem Schreiben des Reichsarztes-SS und Polizei, SS-Gruppenführer Prof. Dr. med. Gratz, an den Reichsführer-SS Heinrich Himmler, datiert vom 22. November 1944, werden zusätzliche Versuche vorgeschlagen.

Aufgabenstellung war die Klärung der Frage, ob "N-Stoff" (Stickstoff) als Kampfstoff zu gelten habe oder nicht. Nachdem am 25. September 1944 orientierende Versuche durchgeführt worden sind, werden nunmehr 5 Häftlinge zur abschliessenden Klärung der physiologischen Wirkung des "N-Stoffes" auf und durch die menschliche Haut angefordert.

Die neurotischen Patienten ihrer Lebensweise be-  
schaffenheit bei. Diese Tatsache ist für den  
Heilverlauf von entscheidender Bedeutung, weil  
durch das Anstreben der Patienten die Selbst-  
abänderung auf ein Minimum herabgesetzt  
wird und auch so bleibt.

Eine Veränderung der stark klobigen Kon-  
stanz der Salbe würde die Anwendung erschweren  
und sparsamer gestatten. Es ist von be-  
sonderer Bedeutung, dass infolge des zeitlich  
von Halbwertszeiten das Alltagsleben  
der Patienten in keiner Weise beeinträchtigt  
liegt.

Die Weiterbehandlung der zur Abheilung der  
Wunden wurde mit Lebertranöl durchgeführt.

Von Interesse dürfte sein, dass bei der  
Durchführung der Versuche benutzte 1. Ja-  
gerat 22. Sachverständigen, 22. Operateur  
Haukötter, beim Öffnen einer Phosphor-  
entzündeten Flasche sich selbst eine Phos-  
phorvergiftung an rechten Halsgelenk und  
Kopf sowie der linken Handfläche zuzog, weil  
die ebenfalls mit der Halbsalbe in kürzester  
Zeit zur Heilung gebracht werden konnte, so-  
dass durch diesen unglücklichen Selbstver-  
such die Erfahrungen bestätigt werden.

Nicht erwähnt

Nach der Versuchszeit

Beweismittel aus den vorliegen-  
den KI-Hilfungs-Untersuchen:

- a) Half im Lager
- b) Anwesenheit in der Versuchs-  
station:
- c) Untersuchungen der Hilfungs-

Allgemeine Feststellungen des  
operationalen Subjekts:

In einem Schreiben des Retektorates-22 und  
Polizei, 22-GruppenWärter Prof. Dr. med. Gra-  
witz, an den Retektorat-22 Heinrich Him-  
ler, datiert vom 22. November 1944, werden  
verschiedene Versuche vorgeschlagen.

Aufgabenstellung war die Klärung der Frage,  
ob "K-Stoff" (Stichtoff) als Kampfstoff zu  
gelten habe oder nicht. Nachdem am 22. Sep-  
tember 1944 orientierende Versuche durchge-  
führt worden sind, werden nunmehr 2 Häftlin-  
ge zur abschließenden Klärung der physio-  
logischen Wirkung des "K-Stoffes" auf und durch  
die menschliche Haut angefordert.

Die Stellungnahme vom Chef der Amtsgruppe D - Konzentrationslager - im SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt, SS-Gruppenführer Glücks:

"Ihr Schreiben vom 7.11.1944 wegen Abstellung von 5 Häftlingen für die mit N-Stoff durchzuführenden Versuche habe ich erhalten. Ich habe hierfür im Konzentrationslager Sachsenhausen 5 zum Tode verurteilte Häftlinge bereitstellen lassen, an denen diese Versuche durchgeführt werden können."

Aus den vorhandenen Unterlagen ist nicht ersichtlich, ob die beabsichtigten Versuche noch zur Durchführung gelangten.

Quellenverzeichnis:

- 1) Vorläufiger Bericht über die Anwendung des Holzmannschen Lost-Heilmittels im KL Sachsenhausen, von SS-Untersturmführer Dr. med. Walter Sonntag, Lagerarzt im KL Sachsenhausen, Oranienburg den 22. Dezember 1939.
- 2) Abschlussbericht über die mit Lost am 13. Oktober 1939 geimpften 23 Fälle, von SS-Untersturmführer Dr. med. Walter Sonntag, Lagerarzt im KL Sachsenhausen, Oranienburg den 22. Dezember 1939.
- 3) Schreiben des Leitenden Arztes, Amtsgruppe D III - Konzentrationslager - im SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt, SS-Standartenführer Dr. Enno Lolling, an den Reichsarzt-SS und Polizei, SS-Gruppenführer Prof. Dr. med. Grawitz, vom 8.11.1943.
- 4) Schreiben des Reichsarztes-SS und Polizei, SS-Gruppenführer Prof. Dr. med. Grawitz, an den Reichsführer-SS Heinrich Himmler, vom 22. November 1944.

Die Stellungnahme von Chef der Abteilung D  
 - Konzentrationlager - im 22-März-Vertrag  
 Verwaltungsbereich, 22-Gruppenführer Gilsdorf  
 "Ihr Schreiben vom 7.11.1944 wegen Abstellung  
 von 5 Häftlingen für die mit 2-Stoff durchzu-  
 führenden Versuche habe ich erhalten. Ich ha-  
 be nicht im Konzentrationslager Sachschaden  
 von 5 zum Tode verursachte Häftlinge bereit-  
 stellen lassen, an denen diese Versuche durch-  
 geführt werden können."

Das den vorhandenen Unterlagen ist nicht er-  
 sichtlich, ob die beschriebenen Versuche noch  
 zur Durchföhrung gelangten.

1) Verlässlicher Bericht über die Anwendung des  
 Holzkohlensäuren-Lost-Mittels im KL Buch-  
 anhausen, von SS-Untersuchungsleiter Dr. med.  
 Walter Sonntag, Lagerarzt im KL Buchanhausen  
 vom Ortstausch am 22. Dezember 1939.

2) Abschlussbericht über die mit Lost am 15.  
 Oktober 1939 getriebenen 22-Wiese, von SS-  
 Untersuchungsleiter Dr. med. Walter Sonntag,  
 Lagerarzt im KL Buchanhausen, Ortstausch  
 am 22. Dezember 1939.

3) Schreiben des Leitenden Arztes, Lager-  
 D III - Konzentrationlager - im 22-März-  
 schaft-Verwaltungsbereich, 22-Gruppenführer  
 Führer Dr. Hans Kollig, an den Reichsarzt-  
 SS und Wehrmacht, 22-Gruppenführer Prof. Dr.  
 med. Gravit, vom 8.11.1945.

4) Schreiben des Reichsarztes-SS und Polizei,  
 22-Gruppenführer Prof. Dr. med. Gravit,  
 an den Reichsarzt-SS Heinrich Himmler,  
 vom 22. November 1944.

Waffenverzeichnisse